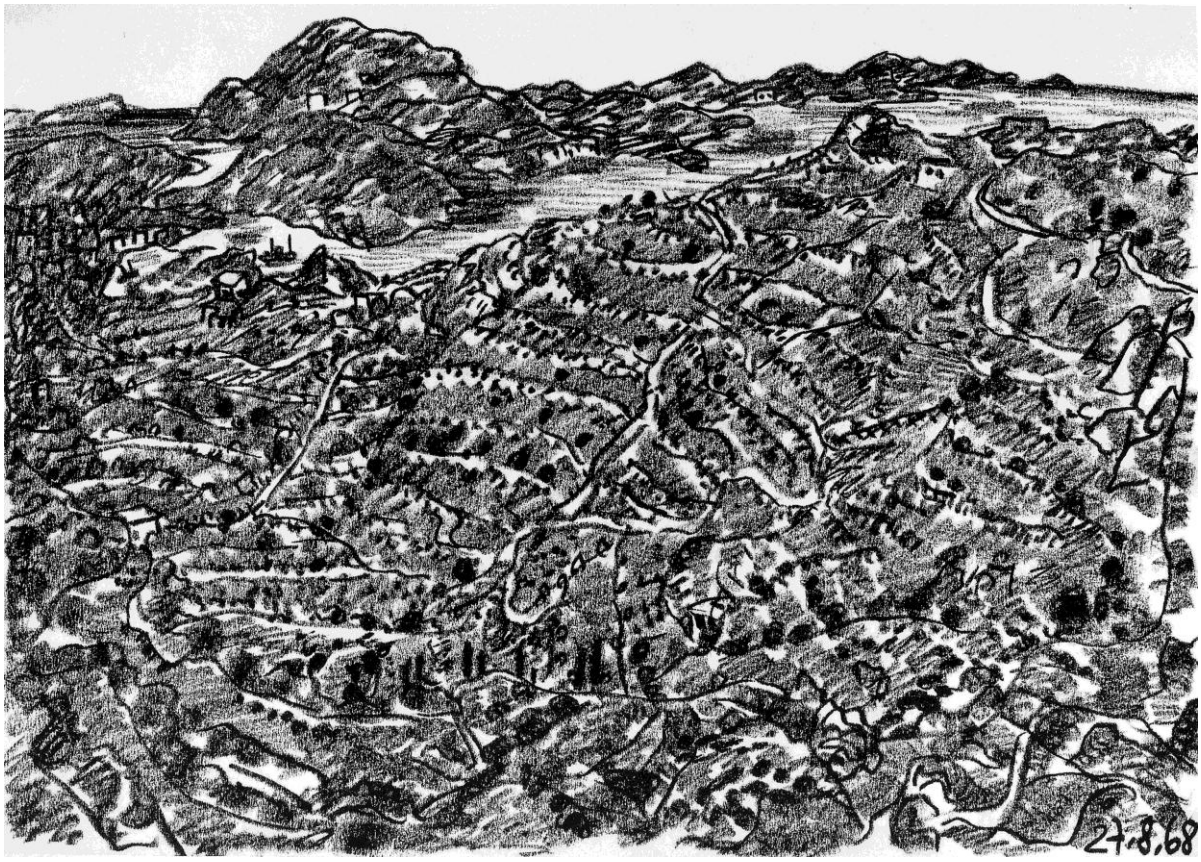
Der Maler Hans Dumler hat bislang ein ungewöhnlich vielseitiges und umfangreiches Œuvre geschaffen, das noch längst nicht abgeschlossen zu sein scheint. Die Ausstellung des Münchner Stadtmuseums und diese Mappe beschränken sich auf Beispiele aus drei verschiedenen Werkgruppen und Schaffensperioden:

Die griechischen Landschaften, 1966-1968 entstanden, führten den Künstler zu einer Um- und Neuorientierung in seiner Kunst.

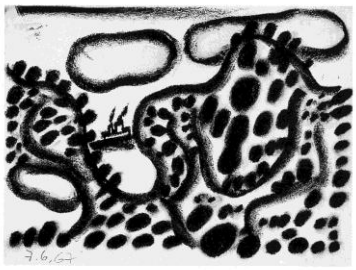
……..

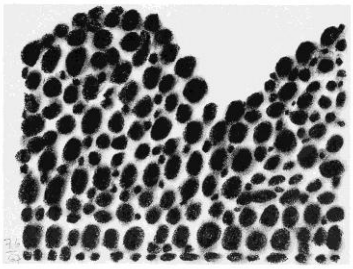
1965 erhielt Hans Dumler u.a. von der Stadt München den Förderpreis für Malerei und nutzte ihn, um 1966 vier Monate mit seinem R4, vollbeladen mit Malmaterialien, kreuz und quer durch Griechenland zu fahren. 1967 und 1968 unternahm er zwei weitere Reisen dorthin. Dumler suchte zum Arbeiten nicht die Sehenswürdigkeiten; ihn faszinierte die ursprüngliche griechische Landschaft, deren Lebendigkeit und Formenvielfalt er in zahllosen Zeichnungen, Aquarell-, Deckfarben und Gouacheblättern festhielt; die Öl- und Acrylgemälde wurden später im Atelier gemalt. Dumler lernte die Naturformen der Hügel und Bergrücken, der sich schlängelnden Wege und Wasserläufe, die Fleckenmuster auf Fels und Stein auswendig. Er studierte den Rhythmus von Geländestufen, den Takt aufgereihter Bäumchen, die Ordnungsstruktur der Ackerflächen und entdeckte darin wichtige Kompositionsgesetze. Gern zeichnete er von einem erhöhten Standort aus das Gelände und gewann so die Weite des (Bild-) Raumes. Das griechische Licht bewirkt, dass alle Konturen klar, Nähe und Ferne gleich deutlich erkennbar sind. Die Perspektive und ihr hierarchischer Zwang sind aufgehoben, wie auch schon in der altgriechischen Vasenmalerei. Oben und unten, rechts und links, alle Bildelemente sind gleichwertig, das erzeugt die teppichartige Wirkung mancher Bilder. Kleine Häuschen, die den Straßenrand säumen, machen die Wegbiegung mit und stehen dann kopf; Der Maler entdeckt Formverwandschaften, z. B. wenn der Umriss einer Wolke dem Bogen der Meeresbucht ähnelt, und findet so abstrakt zu verwendende Flächenformen. Im Laufe des Arbeitens verselbständigen sich die Formelemente, werden ein spannender Prozess! Der Maler entwickelt in Griechenland sein ganz persönliches Farbenvokabular und Bildgesetze, die sein Leben lang wirksam bleiben.

……..

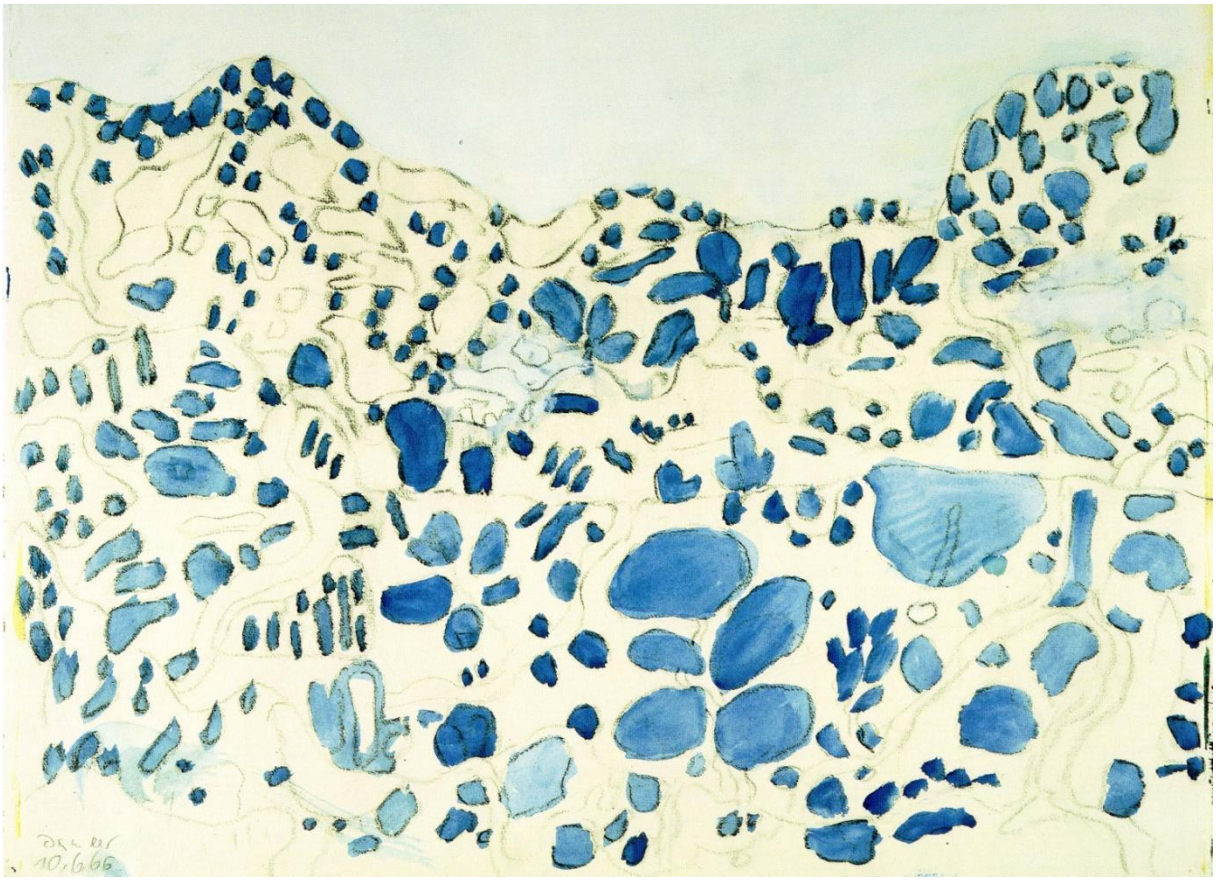


Patmos
1967
Schwarze Kreide, 30,2x40,6 cm





Griechische Landschaften
1967
Kreidezeichnungen, je 18x24 cm



Bei Olympia
1966
Aquarell und Kohle, 38,9x51,8 cm